



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 21. Februar 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Letzte Dinge

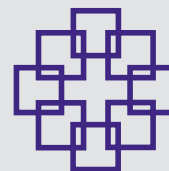
Lange meinte ich, genau zu wissen, wie eine ordentliche Beerdigung vor sich zu gehen hat: Trauerfeier in der Friedhofskapelle mit Ansprache des Pfarrers. Der Sarg, oft schwere Eiche, geschmückt mit Blumengestecken. Kerzen zu seinen Häupten. Kränze zu seinen Füßen. Die Trauergemeinde in Schwarz, oder jedenfalls in gedeckten Farben. Orgel. Schütterer Gesang irgendeines bekannten Kirchenliedes. Unterdrücktes Schluchzen. Und am Ende, sehr abrupt und prosaisch, das Auftreten der livrierten Sargträger, die, mit Blick genau auf die Uhr, den Sarg auf ein zweckdienliches zweirädriges Gefährt hieven und dann, der Trauergemeinde voraus, den Weg zum offenen Grab beschreiten.

Dort noch einmal liturgische Worte des Pfarrers. Der beklemmende Moment, an dem der Sarg in die dunkle Kammer herabgelassen wird. Die Prozession der Trauergäste. Letzte Blumengrüße oder drei Schäufelchen Erde, die auf den Sarg poltern. Jedes Schäufelchen ein Gedanke. An den Verstorbenen, an die, die er oder sie hinterlassen hat. Oft genug auch an den eigenen Tod. Werde ich die Nächste sein?

Entlastung dann beim Ritual des sogenannten „Tröster-Kaffee“. Die Lebenden versichern sich ihres Lebens und ihres Gemeinsam-auf-dem-Wege-Seins.

So hatte ich Beerdigungen bisher erlebt. Inzwischen musste ich lernen. Es kann auch alles ganz anders sein.

Eine ganze Branche, Bollwerk unumstößlicher Traditionen, ist ins Wanken geraten. Erdbestattungen dieser Art kommen aus der Mode. Die Feuerbestattung hat sich auf breiter Front durchgesetzt. Beerdigt wird da nur noch eine Urne, preiswert und platzsparend. Und immer mehr Menschen entscheiden sich, weil sie eine Beerdigung wie die oben beschriebene überhaupt nicht mehr bezahlen können, dann auch noch für eine anonyme Bestattung. Ohne Pfarrer oder Trauerredner, ohne Geleit und ohne Grabstein. 600 Urnen finden Platz auf 10 qm Rasen.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 21. Februar 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Die Erinnerung scheint das Grab nicht mehr zu brauchen. In den neuen Ländern macht die anonyme Urnenbestattung schon ein Drittel aller Bestattungen aus. In Berlin bereits 40%. Und auf den Friedhöfen, bisher verlässliche Einnahmequellen für die Gemeinden, wachsen die Leerstände.

Die Leute lassen sich stattdessen Gottweißwo bestatten. Im Wald. Auf hoher See. Auf einer Almwiese. Die Letzte Ruhe ist zur letzten Freiheit geworden. Noch gibt es in Deutschland zwar den sogenannten Friedhofszwang für die Asche. Aber „Gewusst wie“, ist vieles möglich. Auch die Bestattung unterm Apfelbaum.

Dieses „Gewusst wie“ hat jetzt die Münchner Autorin Magdalena Köster zusammengetragen, in einem umfassend recherchierten Buch mit dem aufmunternden Titel „Den letzten Abschied selbst gestalten“.

Es spricht für dieses Buch, dass der geistliche Aspekt nicht aufgeklammert wird. Den Kirchen wird eben doch in Fragen der Lebens – und Sterbebegleitung eine gewisse Kompetenz zugeschrieben. Sie liegt in der Hand des einzelnen Pfarrers. Dem wird allerdings von der entkirchlichten Gesellschaft einiges zugemutet. „Ich glaub' zwar nicht an die Auferstehung der Toten“ sagt der Auftraggeber eines kirchlichen Begräbnisses, „aber erwähnen Sie es doch mal besser bei der Beerdigung.“ Und der Pfarrer? Ist er empört? „Das hat mir gefallen, diese vorsichtige Rückversicherung.“ meint er.

Und das hat nun wiederum mir gefallen, diese Bescheidenheit.

Nur so können wir wieder miteinander ins Gespräch kommen.

Denn eines bleibt wahr, für Christen und Nichtchristen:

„Das Wort, das tröstet, kannst du dir nicht selber sagen.“

(Bonhoeffer)

Tipp: Magdalena Köster, Den letzten Abschied selbst gestalten. Alternative Bestattungsformen. Berlin 2008